

Randlage als Standortvorteil

Offenbacher Kunstansichten mit 100 Künstlern an 55 Orten, aber weniger Besuchern als früher

Von Claus Wolfschlag

OFFENBACH ■ Vielfältiges an vielen Orten: Die Offenbacher Kunstansichten gingen in ihre mittlerweile 14. Auflage. Alle zwei Jahre veranstaltet, ließen sie die temporäre Kunststadt in schillernden Farben glänzen.

Werke von mehr als 100 Künstlern waren zu besichtigen. 55 Ateliers, Galerien, Hinterhöfe und Ausstellungshallen boten Einblick ins vielfältige Schaffen. Frauenüberschuss im Publikum war an einigen Stationen deutlich zu sehen. „Das ist eine Frauenveranstaltung, weil die Männer nur auf der Couch sitzen und Fußball gucken“, lästerte eine Besucherin.

Auch wer nur einen Bruchteil wahrzunehmen versuchte, hatte Erholungspausen nötig. Eine bot der Nachbar-Kunstraum Bürgel. Besucher konnten aus mit Worten bedruckten Blättern Sätze bilden und auf dem Fußboden platzieren. Wen es gelüstete, der konnte per Polizei-Megaphon sein Anliegen vermitteln. Vor allem wurde duften der Kaffee kredenzt. Wieland Buschmann hatte eine Kaffeebar aufgebaut und bot Einblick in Techniken der Filtrierung. So konnte mit Karlsbader Kanne, Handfilter, Unterdrucksystem oder Schnellpresse zubereiteter Kaffee



In ihrem Hof an der Landgrafenstraße hatte die Keramikerin Ursula Dequis Objekte, Vasen und Teller aufgebaut.

aus Guatemala oder Costa Rica genossen werden.

Auch an der Stiftstraße war Entspannung angesagt. In seinen seit 25 Jahren als Atelier dienenden „Bürgelwood Studios“ hatte Geet Chorley eine magische Rauminstallation vorbereitet. Er stellt skulpturale Raumobjekte aus Stahl und mit Pergamentpapier gestaltete LED-Lampen her. Der Engländer drehte Ambient-Musik auf, als sich Besucher auf den Bänken niederließen. Da leuchtete alles in Magenta, Rot und Blau, während sich Chill-Out-Atmosphäre breit machte.

Auch Marc Simon, der in der Nähe des Schultheisweihers die Gartenausstellung „Marc in the park“ organisierte, oder die Bieberer Malerin Waltraud Meckel zeigten die Lebendigkeit der Stadtteile. Malerin Anja Hantelmann aus der Rumpenheimergasse wusste diese Randlage als Vorteil zu deuten: „Es ist sehr angenehm. In der Innenstadt preschen die Besucher schnell durch die Ausstellungen. In Rumpenheim ist der Ansturm nicht so groß, die Atmosphäre ist entspannter, es bleibt Zeit für Gespräche.“ Hantelmann erläuterte tie-

fenentspannt ihre großformatigen Arbeiten, oft auf Stühlen sitzende Menschen, von Geiern umtost.

Von gegenständlicher Kunst fühlt sich Ralph Zoller angezogen. Oft wählt er seine Motive aus Urlaubern. Neben Personen mit Sonnenbrille, Strandtasche und Badetuch gelingen ihm klassisch wirkende Arrangements Baden. „Der Strand steht für Ursprünglichkeit. Menschen schwimmen, bauen sich eine Sandburg. Mich interessiert das Wesen des Menschen. Und es macht mir Spaß, das Theater am Wasser zu beobachten“, so der Maler, der 1996 seinen Abschluss als Designer an der Hochschule für Gestaltung machte.

Ganz anders näherte sich Barbara Pommerening ihren menschlichen Motiven. Die Fotokünstlerin zeigte im Kelleratelier „unartix“ an der Kaiserstraße Bildcollagen: „Die Gesichtsanalyse besagt, dass wir uns am ehesten in jemanden verlieben, der uns ähnelt. Am auffälligsten ist das bei so genannten Echo-Paaren, wo mindestens drei Gesichtsmarkmale fast übereinstimmen. Zum Beispiel Form, Nase, Schwung der Augenbrauen.“ Pommerening fotografierte mehrere solcher Paare und fügte je eine Gesichtshälfte zu einem neuen, gemeinsamen Kopf zusam-

men. Die in einer Diaschau gezeigten Ähnlichkeiten verblüfften die Besucher.

Im darüber gelegenen Gemeinschaftsatelier „Northbound“ zeigten Friederike Bachmann und Kerstin Laackmann kreisrunde Kunst. Malerin Bachmann gestaltete zeichenhafte Bilder durch Reihung verschiedenfarbiger Kreise. Kostümbildnerin Laackmann präsentierte ein Sitzkissen aus bunten Kreiselementen als textiles Objekt. Bachmann zog eine gemischte Bilanz: „Ich bin von Anfang an bei den Kunstansichten dabei. Es ist jedes Mal toll, aber vor zehn Jahren hatten wir wesentlich mehr Besucher. Es war gerammelt voll. Im Lauf der Zeit wurden es immer weniger.“ Für Bachmann liegt dies an der Verlegung des Termins, der einst im September lag.

Ursula Dequis war erstmals dabei. Seit mehr als 40 Jahren töpft sie, konnte Details zu Holzbrennöfen, Steinzeug, Krakelees, Glasuren und japanischer Raku-Keramik erläutern. Daheim an der Landgrafenstraße hatte sie Objekte, Vasen und Teller aufgebaut. Zu den Kunstansichten äußerte sich die gelernte Modewerbegrafikerin begeistert: „Das Interesse war überraschend groß. Mein Hof war gut besucht, gekauft haben die Leute einiges.“



Geet Chorley hatte in seinem Atelier mit Namen „Bürgelwood Studios“ eine magische Rauminstallation vorbereitet. Der Engländer stellt dort skulpturale Raumobjekte aus Stahl und mit Pergamentpapier gestaltete LED-Lampen her, die am Wochenende zu bewundern waren. ■ Fotos (2): Georg